

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißbergergasse 64, durch die Post und durch Colporteur zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 133.

Breslau, Sonntag, den 10. Juni 1894.

5. Jahrgang.

Die Socialistenfurcht im Breslauer Stadtparlament.

R. S. Wie unsere Leser bereits gestern in Erfahrung gebracht, ist der Antrag Heilberg: Erweiterung des communalen Wahlrechts von den biederen Stadtvätern, denen bekanntlich das Wohl und Wehe unserer Commune wie Centnerlast auf dem Herzen liegt, abgelehnt worden.

Wir sind von dem Ausgange dieses Manövers nicht überrascht, haben auch gar nichts anderes erwartet, denn man müßte seine Pappenheimer, die Freisinnigen, nicht zu genau kennen.

Die beiden hiesigen Blätter dieser Partei thun natürlich sehr entrüstet ob dieser Vergewaltigung, die an 20,000 Steuerzahlern verübt worden ist, doch wir glauben ihren schönen Worten nicht, weil es eben nur Worte sind, während die That ganz anders ausfallen. Daß die Handvoll Conservative und Ultramontane nicht für den von Heilberg gestellten Antrag stimmen werden, ist selbstverständlich; dieses kleine Häufchen ist aber auch nicht ausschlaggebend bei der Abstimmung, wenn sich die Herren vom sogenannten Liberalismus nicht auf die reactionäre Seite geschlagen hätten. Die braven Hausbesitzer, Bäckermeister, Schlächter u., welche sonst nur die Rolle gut functionirender „Nickautomaten“ spielen, warfen im Vollbewußtsein ihrer Würde und „politischen Reife“ ein „Nein“ in die Waagschale, dadurch die Stadt vor Unglück und dem bösen Feind bewahrend.

Wie wichtig sind die Gründe, welche Herr Borsch anführte und die welcher Beifall wurde ihm zu Theil, sicher ein klarer Beweis, daß diese Verwickelungstheorie, eingekrahmt in schöne gedrechselte Worte, das Ideal unserer Stadtweisen ist. Die Hauptsache aber war, daß die 3 Klasse 40,000 Wähler aufweisen würde,

wonach der „Mittelstand“ (soll wohl heißen Freisinn) nicht nur von Oben, sondern auch von Unten bedrängt werden möchte. Herr Borsch will mit anderen Worten sagen, die Socialdemokratie würde zu viel Plätze erobern und so Mancher unter uns müßte seinen Freunden im Stadthause zurufen: „Nun lebt wohl ihr Brüder, seht mich niemals wieder.“ Diese blasse Furcht bestimmte nur die Herren, Tausenden von Steuerzahlern ihre Rechte vorzubehalten und nicht theilnehmen zu lassen an der Verwaltung unserer Commune. Eine zweifelhafte Rolle spielt auch Herr Vellerode, der einen „radicaleren“ Antrag gestellt hatte, um den seines Kollegen Heilberg zu Falle zu bringen und Verwirrung anzurichten. Diese Tactik war eine schlau erdachte, denn während Herr Vellerode mit der einen Hand streichelte, schlug er mit der anderen. Wir werden genanntem Herrn für diese Zwitterstellung ein „freundliches“ Andenken bewahren.

Die Ausführungen des Antragstellers Heilberg waren sachlich und treffend; so bereut er u. A., daß nicht vor zwei Jahren schon diese Frage einer eingehenden Prüfung unterzogen worden wäre. Aber warum unterschrieb er nicht den Antrag auf namentliche Abstimmung, die doch sicher dazu beigetragen hätte, die engberzigen Philisterseelen besser kennen zu lernen? Es liegt also selbst hier ein gut Stück Gaunerspiel vor und Herrn Heilberg scheint es nicht ernst mit seinem Vorschlage gewesen zu sein, sonst hätte er nicht vor einer Compro-mittirung seiner Freunde gebangt, sondern im Gegentheil gefordert, d. h. dieselben vor der Oeffentlichkeit angezogen zu werden.

So ist der mit Hungen und Bangen erwartete 7. Juni glücklich vorübergegangen und die Stadtväter können weiter — arbeiten zum Wohl und Segen unseres guten Breslau, die heiligen Hallen werden auf längere Zeit noch gesäubert sein von dem „rothen Ge-

findel“, welches überall eindringen will, um friedliche Bürger in ihrem Schlafe zu stören, es wird in der alten Gemächlichkeit fortgewurkelt und alle complicirten Angelegenheiten vertrauensvoll in die Hände unseres theueren Oberhauptes Vender gelegt, welcher den Stadtkarren sicher führt; ob zur Höhe, oder zum Abgrunde das ist eine Frage, die Denkmögen erfordert — und Denken ist doch für gewisse Leute eine sehr schwere Aufgabe.

Aber das Eine mögen sich die Herren gesagt sein lassen, daß die Zeit kommt, wo Vertreter derjenigen Volksschichten ihren Einzug ins städtische Parlament halten werden, die jetzt als Bürger 4. Klasse behandelt und daß wir die Antwort auf den Beschluß am 7. Juni nicht schuldig bleiben werden.

Politische Rundschau. Deutschland.

Neue ungezählte Millionen sollen zum Besten unserer Colonialpolitik ausgegeben werden; so will es die brave „Kreuz-Zeitung“. Nicht mehr und nicht weniger als sechs „vollwerthige“ Kreuzer sollen als „permanentes“ Kreuzer-Geschwader neu gebaut werden. Als Einleitung zu dem nächstjährigen Marine-Stat ein ganz hübscher Anfang!

Von einer schlechten Ernte haben nur die großen Producenten des Getreides (bei uns befreit die productive Arbeit der Schnapsgilt brennenden Junker wesentlich darin, daß sie im Schweife ihres edlen Angesichts Pachtquittungen schreiben müssen) Vortheil. Abgesehen davon, daß die Ernteaussagen bei geringerer Menge des Ertrages fallen, steigen die Preise über das Verhältniß des Ausfalles weit hinaus. Loos in seiner Geschichte der Preise Thl. I S. 4 be-

„Aneinander gekettet“.

Amerikanischer Criminal-Roman von Otto von Alendorff.

Nachdruck verboten.

Sterrett ging von dem Schlafzimmer in das Privatcabinet Mr. Strattons, ohne nur ein Wort zu äußern, oder auf das zu hören, was gesprochen wurde und dennoch prägte sich seinem Gedächtniß Alles ein, was er sah und hörte. Bei Untersuchungen, wie diese in Strattons Villa, wo vier Beamte in derselben Eigenschaft thätig waren, glaubte jeder derselben einen großen Antheil an den Enthüllungen der Tragödie zu haben, wie der Andere und Jeder von ihnen suchte dem Anderen so viel wie möglich seine wahren, seine innersten Gedanken zu verbergen.

Beamte, die durch ein Federstrich oftmals Tod und Leben ihrer Mitmenschen in der Hand haben, müssen eigenlich das ungeheure Gewicht der Verantwortung fühlen und zu würdigen verstehen. Mr. Clay, dessen Meinung von empfangenen Eindrücken allein abhängig schien — das heißt von solchen, die ihm als unanfechtbar galten — war durchaus nicht gewillt, Opposition hervorzurufen, während Mr. Biant, dessen System auf der Basis tiefster Erkenntnis sich bildete, keinen Alltun suchte.

„Woh, Mr. Sterrett,“ redete der Staatsanwalt den Detektiv an, „haben Sie irgend welche neue Spuren

Sterrett war in diesem Moment gerade beschäftigt, ein lebensgroßes Portrait Mr. Strattons anzusehen, welches dem Bette gegenüber hing. Als er des Beamten Stimme hörte, wendete er sich gegen ihn und sagte:

„Ich habe bis jetzt nichts Wichtiges für das Endresultat, aber auch ebenso wenig etwas gefunden, das meine Conjecturen Lügen straft.“

„Was sagen Sie da?“ fragte barock Mr. Clay.

„Ich will damit sagen, daß ich noch nicht mit meinem Erfolg zufrieden bin. Ich trage eine Laterne mit einem Docht darin, aber mir fehlt gerade ein Streichholz, Sir!“

„Jedenfalls, Sir, könnten Sie ein wenig mehr Decorum beobachten,“ erwiderte beleidigt Mr. Clay.

„Sehr gut, Sir,“ fuhr Sterrett fort mit einer Herablassung, die den Beamten beleidigend berührte.

„Ich zögere noch, aber wenn der Arzt jetzt so göttig sein würde, die Leiche Mrs. Strattons in meiner Gegenwart zu untersuchen, so würde er meinen Entschuldigungen dadurch einen bedeutenden Vorzug leisten.“

„Ich war gerade im Begriff, dem Doctor Brandon denselben Wunsch zu äußern,“ erwiderte, den Blick niederschlagend, Mr. Clay.

„Gern, sofort, Gentlemen,“ sagte der Arzt, der die Worte gehört, indem er sich nach der Thür wandte.

Sterrett sagte ihm in eben diesem Moment am Arm.

„Ich bitte um einen Augenblick, Sir,“ begann er wieder in einem, dem Arzt bis jetzt an ihm durchaus

Aufmerksamkeit auf die Wunden am Kopfe zu richten, die, wie ich voraussetze, mit einem stumpfen Instrument beigebracht sind. Ich habe derartige Wunden genau examinirt und, obwohl ich kein Doctor bin, haben solche für mich ein bedeutendes Interesse.“

„Für mich nicht minder, Sir,“ fügte Mr. Biant hinzu.

„Die Natur solcher Wunden bestimmt mein Urtheil, vergessen Sie das nicht, Sir,“ sagte er mit Ausdruck, und als er Mr. Clays Blick auf sich gerichtet sah, äußerte er, abermals gegen Dr. Brandon sich wendend: „Sie besitzen das Streichholz, Doctor, von dem ich sprach.“

Eben war Mr. Brandon im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als des Mayors Hausdiener athemlos auf der Schwelle erschien und seinem Herrn mittheilte, daß er seinetwegen herkommen.

„Was heißt das — kann man nicht einen Moment Ruhe haben?“ fuhr er d. h. in gebückter Stellung verharrenden Diener an, „sage, daß ich beschäftigt bin!“

„Es betrifft die Wittwe, Sir,“ erwiderte fast traurig der Bote. „Ihr ist nicht ganz wohl.“

Der Mayor erbleichte. „Mrs. Curtis, meine Gattin?“ rief er erschüttert, „was meinst Du damit? Sprich Dich aus!“

„Gerade kam der Briefträger,“ erwiderte der Diener zögernd, „und ich trug die Postschachen zur Wittwe, die sich gerade im Parlor befand. Aber

vor dem Termin sei der Gen darmmeister-Bachmeister von Brückenau mit der Meldung zu ihm gekommen, er sei von seiner vorgesetzten Behörde und der Staatsanwaltschaft in Würzburg beauftragt, ihn nach Berlin zu „begleiten“. Von v. Thüngen nach seiner Instruction befragt, erwiderte der Beamte, dieselbe laute dahin, so schonend wie möglich zu verfahren und den Vorzuführenden in seiner Freiheit möglichst wenig zu beschränken. Am 29. Mai cr. Abends sei der Bachmeister wieder gekommen und am 30. Mai früh mit ihm zusammen nach Berlin gefahren. Hier trennten sie sich, v. Thüngen wohnte in seinem gewohnten Gasthause und traf mit seinem „Begleiter“ erst wieder im Gerichtsgebäude kurz vor der Verhandlung zusammen, woselbst sich der Letztere die Erledigung seines Auftrages vom Staatsanwalt bescheinigen lassen mußte.

Wie so ganz anders nimmt sich dagegen zuweilen eine Siftung von Genossen aus, welche, wie wir erst kürzlich zu melden Gelegenheit hatten, häufig „gefesselt“ dem Gerichtsgefängnisse eingeliefert werden!

Der confessionelle Krieg spitzt sich immer mehr zu. Jetzt tritt die „Germania“ mit der Forderung nach einer katholischen Universität auf. Die confessionelle Volksschule genügt ihr nicht. Sie bezeichnet eine katholische Hochschule als notwendig, wo die Söhne der Katholiken nicht in ihren heiligsten Gefühlen gekränkt werden, wie das leider so oft geschehe auf deutschen Universitäten, „die thatsächlich einen protestantischen Charakter haben.“ Die protestantische Hochschule sei Schuld daran, daß die studierende Jugend nichts mehr wissen wolle „vom lieben Gott.“ Wörtlich heißt es dann weiter:

„Anstatt den Glauben zu pflegen, wird er den jungen Studenten aus dem Herzen gerissen. Ein gläubiger Professor wird kaum mehr zugelassen. Sobald einer geht, wird ein ungläubiger herbeigeholt. Tag für Tag müssen dann die Studenten diese vielfach ganz gottlose, ja gott- und christenfeindliche sogen. Wissenschaft in die jugendliche Seele aufnehmen.“

Und welches sind die Folgen? Die Studenten verlieren ihren Glauben oder werden gleichgültig. Als ungläubige oder im Glauben gleichgültige Männer treten sie in's Leben hinaus, kommen sie unter die Leute. Dort geben sie durch ihr Leben Vergerniß. Man sieht in ihnen gebildete Männer. Und da sie nichts glauben oder nur wenig, so meinen die Leute, es gehört zur feinen Bildung, den Glauben möglichst bei Seite zu setzen. Zu dem Beispiel kommt das Reden, und zwar das Reden wider Religion und Glauben, das Spötteln, nicht selten das Schimpfen über die christlichen Sitten, über Priester, welche dafür eintreten. Damit aber dringt der Unglaube oder doch die Ungültigkeit im Glauben hinab bis in die untersten Schichten des Volkes. Und das Volk ohne Ochsenschuh, ohne glanzlederne Handschuhe, ohne Zwickel und Lackstiefel, das Volk ohne gepickten Geldbeutel, aber auch ohne Glauben, das ist die Socialdemokratie.

„Beamte ohne Glauben, sie verwechseln gerne Recht und Unrecht, gerne Recht und Macht. Damit aber wird das Gefühl im Volke zerrüttet.“

Und zum Schluß: Wohin treibt ein Staat, der auf dieser Bahn marschirt? Er geht der Revolution entgegen, seine in Untergang.“

Das wird auch eine katholische Universität nicht verhindern. Einst war die gesammte Wissenschaft

ja nur vom Katholizismus beherrscht, — was hat's genügt gegen die Revolution? Haben die streng katholisch erzogener Priester, Beamten u. des Mittelalters dem Volke nicht auch das schlimmste Beispiel gegeben? Und ist nicht jetzt noch dasselbe der Fall in durchaus katholischen Ländern, wo von „protestantischen“ Hochschulen keine Rede sein kann, wie in Belgien, Spanien u. c.? Hilft da etwa die katholische Hochschulbildung gegen die Revolution?

Die Cholerafrage eine Magenfrage. Daß sie das ist, haben wir unter dem directen Einfluß der furchtbaren Seuche vor zwei Jahren oft in eingehendster Weise dargethan. Jetzt wird mit Bezug auf die mehrfach erwähnten, neuerdings in Oberschlesien vereinzelt vorgekommenen Cholerafälle der „Schles. Btg.“ von dort geschrieben:

„Berliner Blätter bringen die übertriebene Nachricht, daß die Cholera in Oberschlesien weitere Verbreitung gefunden habe. Dies beruht indeß auf unrichtiger Auffassung und entspricht nicht den Thatsachen, indem bisher nur an einem Orte Oberschlesiens, in der Grenzstadt Myslowitz, und nur in einem Hause daselbst das Auftreten der Cholera constatirt und dieselbe somit nur auf einen Erkrankungsherd beschränkt geblieben ist. Die Krankheit ist durch eine vagierende Frauensperson, die aus dem Kreise Bendzin in Puffisch-Polen nach Myslowitz kam und in jenem Hause bei der Familie eines Flickschusters nächtigte und dort erkrankte, eingeschleppt und auf drei in diesem Hause wohnende Familien übertragen worden. Seit dem 24. v. Mts., dem Tage, an welchem die erste Cholera-Erkrankung stattfand, sind nach und nach sieben Personen aus jenen Familien von der Seuche ergriffen worden, von denen sechs starben. Diese an sich hohe Sterblichkeitsziffer ist auf die schlechten Ernährungs- und Lebens-Verhältnisse der betreffenden Personen, welche der Krankheit nur einen geringen Widerstand entgegenzusetzen vermochten, zurückzuführen.“

Das ist bei den meisten der vielen Tausende der Fall, die bei einer Cholera-Epidemie der Krankheit zum Opfer fallen. Das beste Heilmittel gegen Epidemien aller Art ist die Beseitigung der Noth und des Elends, zunächst eine wirklich gesunde Socialpolitik, welche die Ernährungs- und Gesundheitsverhältnisse, die ganze Lebenshaltung der arbeitenden Klasse hebt.

Wieder ein Unfall auf unserer Marine. Eine Depeche aus Sonderburg meldet:

Nach Ausführung eines Manövers auf der Außenscheide passirten gestern Nachmittag 3 Uhr die Panzerschiffe „Baden“, „Bavern“, „Sachsen“ und „Württemberg“ die Brücke am Hafen Wisenmund in der Richtung nach Norden. Die Brücke war um drei Pontons erweitert, die Panzerschiffe „Bavern“ und „Württemberg“ rannten jedoch die Brücke an und beschädigten dieselbe erheblich; die Schiffe selbst erlitten keinen Schaden. Das Publikum war rechtzeitig gewarnt worden. Verletzt wurde Niemand. Durch eine Nothbrücke wurde der Verkehr wieder hergestellt.

Opfer des Militarismus. Bürgerliche Zeitungen bringen folgende Nachrichten: Marschunfälle sind auch in diesem Jahre bereits zu verzeichnen. Dem Stuttgarter „Neuen Tagebl.“ wird aus Wüßlingen geschrieben: „Montag Mittag traf das Bataillon der Festungsartillerie Ulm, vom Schießplatz Wahn bei Köln kommend, aus Großbottwar an. Dasselbe marschirte früh 7 Uhr von Großbottwar ab und hatte durch die Hitze so zu leiden, daß etwa vierzig

Mann unterwegs umfielen. Ein Einjähriger mußte mittels Fuhrwerks geholt und sofort in das hiesige Spital verbracht werden, woselbst er kurze Zeit darauf gestorben ist. Unmittelbar darauf ist abermals ein Mann des Bataillons, ein jüngerer Rekrut aus Norddeutschland, gestorben. Beim Appell wurden die beiden Todesfälle der Mannschaft verkündigt und zugleich befohlen, einen Theil Gepäck abzuliefern, welches vorausgeschickt wird.“

Auf dem Exercierplatze in Hagenau ereignete sich abermals ein Unglücksfall. Anlässlich einer Uebung der reitenden Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 15 schlug ein Geschütz um. Ob in Folge des Sturzes eines Pferdes oder aus dritten Gründen, erscheint nicht hinreichend aufgeklärt. Die Reiter und Spannpferde gerieten unter das Geschütz. Zwei Soldaten, sowie ein Vicewachtmeister erlitten schwere Verletzungen. Ein Pferd blieb todt.

„Die Culturaufgaben leiden nicht.“ Aus dem Dorfe Eschbruch meldet die „Frankf. Ober-Zeitung“: „Nachdem schon mindestens zehn Jahre hindurch über den Neubau eines Schulhauses mit zwei Klassen und zwei Lehrerwohnungen (der jetzige Lehrer unterrichtet bereits seit zwölf Jahren etwa 140 Kinder) verhandelt wird, ist jetzt gelegentlich einer Reparatur der eine Dachgiebel herabgestürzt. Ein weiteres Unglück ist glücklicherweise nicht zu verzeichnen denn der eine mit heruntergefallene Zimmergeselle kam mit einigen Verstauchungen davon. Die Decke in der Oberstube der Lehrerwohnung droht schon seit langer Zeit einzustürzen und ist jetzt mit einer Versicherung versehen worden. Da jedoch der eingefallene Giebel mit Bretterhalben verschlagen ist, so sind die Räume unbewohnbar geworden und dem Lehrer mußte das Schulzimmer, dessen Decke ebenfalls dem Einsturz nahe war, und die deshalb neuerdings mit Steiflatten versehen werden mußte, als Wohnzimmer überlassen werden. Der Schulunterricht wird vorläufig in der Kirche fortgesetzt, bis miethsweise ein anderes Local in der Colonie beschafft werden kann. Der nicht eingestürzte Giebel des Hauses steht ebenfalls schon geraume Zeit schief, ebenso der Schornstein. Da durch den drohenden Einsturz des letzteren Lebensgefahr vorhanden ist, so will schon lange kein Schornsteinfeger in ihn steigen und ihn reinigen.“

Das Gehalt eines Lehrers in Ostpreußen, sein Stelleneinkommen von 540 auf 650 Mark zu erhöhen hat der geistliche Kreis- und Districtschulinspector, nach der „Preuß. Lehrerztg.“ ungefähr folgendermaßen „warm befürwortet“: „Vögleich ich der festen Meinung bin, daß ein junger Lehrer mit 540 Mark jährlich „gut“ auskommen kann, so bitte ich doch für diesen Fall, weil der Wittkeller eine sehr hohe Pension von 1 Mark pro Tag bezahlen muß, sich gut geführt und treu und fleißig im Amte gewesen ist, das Unterstützungsgesuch berücksichtigen zu wollen.“

Anarchismus, seine Theorien und Geschichte.

Aus Emanuel Burn's Volks-Verforn.

(Fortsetzung.)

Die Socialistenbege, die nun nach Annahme des zweiten Ausnahmegesetzes durch den neuen Reichstag (am 19. Oct. 1878 mit 221 gegen 149 Nein) Loosung, ebnete der anarchistischen Propaganda den Boden. Sie, die nicht öffentlich, sondern nur geheim agitirte, die nicht die Massen, sondern „revolutionäre“ Einzelne gewinnen wollte, wurde durch das Gesetz gegen die gefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 nicht so empfindlich geschädigt wie die durch offene Massenagitation wirkende Socialdemokratie, während gleichzeitig die brutale Anwendung der staatlichen Gewalt auch im Volke wieder die Anschauung kräftigte, daß gegen Säbel und Bajonett das Dynamit die gerechte Gegenwehr sei.

So entstand denn in Deutschland wie im Auslande eine etwas lebhaftere anarchistische Bewegung, besonders durch Johann Most. Dieser, bis dahin

socialdemokratischer Abgeordneter, wurde 1878 nicht wieder gewählt. Aus seinem Wohnsitz Berlin ausgewiesen, begab er sich nach London und stellte dort die Forderung auf: Die Socialdemokratie solle, da sie von der gesetzlichen Agitation für ihre Principien ausgeschlossen sei, jeder Theilnahme am politischen Leben entzogen, sich nicht an den Wahlen betheiligen und alle ihre Kräfte nur auf die Vorbereitung der Revolution concentriren. Most ließ in London die „Freiheit“ erscheinen, erst als socialrevolutionäres Organ; später entpuppte es sich als anarchistisches und bekämpfte die Socialdemokratie.

Die socialdemokratische Partei gab am 28. Sept. 1879 in Zürich den „Socialdemokrat“ heraus, indem sie gegenüber dem Anarchismus erklärte: „Nach wie vor aber, oder besser, mehr denn je werden wir uns jetzt, wo in Folge des fast bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Druckes der Reaction die Verjüngung stärker als sonst herantritt, die allerdings langwierige und beschwerliche Arbeit der successiven Aufklärung und Organisation der Massen und dadurch der allmähigen

proceß verwickelt und verurtheilt, dann amnestirt und ausgewiesen; kam 1871 wieder nach Deutschland und schloß sich der Eisenacher Richtung an, wurde erst in Chemnitz, dann in Berlin Redacteur des socialdemokratischen Parteiblattes „Freie Presse“, 1874 und 1877 als Reichstagsabgeordneter für Chemnitz gewählt. Er verfasste viele Broschüren und war ein beredter Agitator. In Oesterreich wie in Deutschland war er mehrfach zu Gefängnisstrafen, insgesammt zu vier Jahren und drei Monaten, verurtheilt. Ueber seinen weiteren Lebenslauf siehe oben.

Erstärkung der Grundlagen der heutigen widersinnigen und ungerechten Gesellschafts- und Staatsordnung durch kluge Ausnutzung jeder, auch der kleinsten Chance, ermüdet sinken zu lassen und sich der scheinbar eher zum Ziele führenden, in Wahrheit aber thörichten und verderblichen Revolutions- und Putzschmacherei in die Arme zu werfen, aufs Energischste gegen diese wenden.

Wohl glauben auch wir, daß die von uns angestrebte radicale Umgestaltung der Gesellschaft nicht allein und in aller Gemüthsruhe von den Ministerialen und Palamenttribünen decretirt werden wird. Allein diese Ueberzeugung ist himmelweit verschieden von einem „Machen“ von Revolutionen oder richtiger von Putzsch; denn Revolutionen entstehen wohl, können aber nicht „gemacht“ werden.“ Mit dieser Erklärung war die Scheidelinie gegenüber der von London aus gepredigten Gewalttheorie bereits genau gezogen, zugleich aber auch das Verhalten für die socialdemokratische Partei in Deutschland vorgezeichnet. Der Congreß auf Schloß Wyden (20.—23. August 1890), der erste der socialdemokratischen Partei nach Erlaß des Ausnahmegesetzes, zeigte, daß die Hoffnungen der Gegner auf eine Zersplitterung der Partei sich nicht erfüllten.

Auch das Auftreten Daffelmann's*), der 1878 wieder als socialdemokratischer Abgeordneter für Oberfeld-

*) Johann Most, geb. 1846 in Augsburg, ward Buchbinder, durchzog als Handwerksbursche Deutschland, Oesterreich, Italien und die Schweiz, schloß sich in Wien der socialdemokratischen Bewegung an, wurde mit Andreas Scheu und Genossen in den ersten Wiener Hochverrats-

*) Wilhelm Daffelmann, geb. 1844 in Bremen, studirte Chemie, ward 1874 und 1878 von Eisenach-Barmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt, lebt jetzt in Amerika.

Als Referent wird Colloge Schweizer-Berlin über den wirtschaftlichen Niedergang unseres Gewerbes und die Mittel zur Besserstellung sprechen.

Es ist deshalb unbedingte Pflicht aller Berufsangehörigen diese Versammlung zu besuchen, besonders der bereits organisierte Theil derselben hat die Aufgabe, alle Diejenigen, welche noch gleichgiltig der Verbesserung ihrer Lage gegenüber stehen, zum Besuche der Versammlung zu bewegen.

Auch Mitglieder anderer Gewerkschaften sind eingeladen.

Ueber den Werth der hiesigen „Vollbibliotheken“ giebt der Jahresbericht über die Vollbibliotheken pro 1893/94, wie er der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vorlag, nach manchen Seiten zu denken. Nach den Zusammenstellungen sind diese „Vollbibliotheken“ von sage und schreibe 1378 Lesern benützt worden; rechnet man von dieser Zahl noch 426 Leser ab, die Kinder waren, so haben wir die Thatsache zu constatiren, daß während eines ganzen Jahres 952 erwachsene Personen ihre Lesebedürfnis durch die „Vollbibliotheken“ befriedigten. Der Berichterstatter über diese Jahresberichte, Kaufmann Laßwitz, sagte im Anschluß an diese Zahlen sehr richtig, daß nach alledem die Bibliotheken ihren Zweck: Vollbibliotheken zu sein, nicht erfüllen. Wo bleibt denn hier das Volk, für welches diese Bibliotheken geschaffen, warum ist denn die Benutzung der dort aufgestapelten Bücher seitens der großen Masse eine so geringe? Ist etwa bei dieser überhaupt keine Lust zum Lesen vorhanden? Wir müssen das ganz entschieden in Abrede stellen; im Gegentheil beweisen gerade die zahlreichen Vereinigungen der Arbeiterschaft, wie sehr das Volk nach geistiger Kost verlangt und wie stark das Bestreben ist, durch unterhaltende und belehrende Lectüre die wenigen freien Stunden der Woche nützlich zuzubringen.

Daß also eine gar so geringe Anzahl es ist, welche sich aus dem Bücherbestande der Vollbibliothek eine geistige Genüße holt, muß demnach eine andere Ursache haben. Wir erinnern hier nur an die seiner Zeit vom Stadtv. Heilberg gemachten Ausführungen, nach welchen die Vollbibliotheken zum Theil aus alten, werthlosen Schmökern bestehen, die niemanden mehr interessieren können und daß neuere Schriftsteller nicht vertreten sind. Aehnlich äußerte sich Stadtv. Laßwitz, wenn er sagte, daß eben ein Bücherbestand nicht vorhanden ist, der allgemeineres Interesse für sich in Anspruch nehmen könnte.

Die Geschichte der Vollbibliotheken erhellt weiter, daß diese im wesentlichen aus Schenkungen gebildet wurden und selbstverständlich: einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul; hier bei den geschenkten Büchern nicht auf ihren Inhalt. Die Folge davon mußte sein, daß die Vollbibliotheken ein Sammelbecken wurden, das bunt durch einander vielleicht mehr unnützes als brauchbares aufweist. Das Volk sollte sich nun an diesem so zusammengemauerten Bücherkram erlaben, aber es fand mit Recht keinen Geschmack daran und wird ihn auch nicht bekommen, so lange die ganze Einrichtung — die ja auf einen sehr guten Willen zurückzuführen ist — nicht eine wesentliche Aenderung erfährt, so lange nicht zum mindesten in der Vollbibliothek Jeder das findet, was er selbst zu lesen wünscht.

Noch möchten wir bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß allerdings die Summe von 410 Mark, welche zur Unterhaltung und Vermehrung des Bücherbestandes im diesjährigen Etat ausgeworfen sind, eine geradezu jämmerliche Kumperei bedeutet, völlig unzureichend, auch nur im entferntesten der laufenden Bedürfnisse solcher Bibliotheken hinsichtlich Anschaffung neuer Bücher Rechnung zu tragen.

Durch die zahlreichen Wängel der Vollbibliotheken veranlaßt, beantragte Stadtv. Jünger die Wahl einer gemischten Commission, die eine Umgestaltung derselben und event. Einrichtung von Lesehallen in's Auge zu fassen hätte. Stadtschulrath Pfundtner bewilligte sofort, die Zweckmäßigkeit einer solchen Commission zu bepreisen und darauf hinzuweisen, daß sich das Curatorium der Vollbibliotheken bereits mit verschiedenen Kreisen im Interesse einer Umgestaltung der Bibliotheken in Verbindung gesetzt habe. Was dabei herauskommen wird, ist uns umsoweniger zweifelhaft, als in derselben Sitzung Andeutungen darauf gemacht wurden, zu gleichem Zwecke an die evangelische Synode heranzutreten, die ja, wie bekannt, 20,000 M. zur Socialisten-tödterer für Schlesien bewilligt hatte, die zumtheil auch für eine Lesehalle hieortorts Verwendung finden sollen. Wo das Geld muß unter die Leute kommen und uns kann es schon recht sein, wenn es auf diese Weise verpulvert wird. Der gewünschte Erfolg wird freilich noch wie

vor ausbleiben; am meisten aber dann, wenn man etwa die Absicht hat, die Lesehallen und „Vollbibliotheken“ gleichzeitig zu Ordnungungs-Anstalten herauszubilden.

[Etwas von den Jünstlern.] Vor kurzer Zeit wiesen wir darauf hin, daß dem Sattlermeister Clar die ihm von der Marstall-Verwaltung in Submission übergebenen Arbeiten (einspännige Reinen) von der bezüglichen Commission nicht abgenommen worden sind. Derselbe Herr hat nun, wie uns jetzt mitgetheilt wird, andere Reinen und zwar zur völligen Zufriedenheit der Abnahme-Commission geliefert. Warum nicht gleich so! Wir wußten ganz genau, daß die Reinen für den von Herrn Clar geforderten Preis unmöglich zu liefern waren, trotzdem der Mann seinen Gesellen, die bei ihm auch in Kost stehen, die denkbar schlechtesten Löhne zahlte. Denn außerdem machte er für die städtische Verwaltung sogenannte Futterbeutel. Clar bekam den Auftrag derselben, da er nur 2,50 Mk. pro Stück verlangte; bei der Ablieferung hat er jedoch die Marstall-Verwaltung 50 Pf. pro Beutel zuzulegen, damit sich der Preis auf 3 Mk. pro Stück stelle, was ihm auch gewährt wurde. Sattlermeister Ruppe forderte für einen Beutel 3,50 Mark.

Wir denken nun, daß die Marstall-Verwaltung im Interesse der Allgemeinheit solche Concurrenten bei evtl. Submissionen durchaus nicht berücksichtigen sollte. Einmal läuft sie selbst Gefahr, schlechtes Material und mangelhafte Arbeit zu erhalten oder schließlich gar noch nachzuschahlen; zum anderen ist die Jagd nach dem Billigsten doch nur geeignet, die schlechte wirtschaftliche Lage der Arbeiter noch tiefer herabzudrücken. Die Arbeiter aber haben vor allem die Pflicht, diesen Herren Innungsmeistern, deren Aufgabe, wie sie vorgeben, die „Hebung des Handwerks“ ist, gehörig auf die Finger zu sehen und sie bei Gelegenheit ebenso zu beleuchten.

[Verminderung der Schiedsgerichte der Invaliditäts- und Altersversicherung] Seit langer Zeit besteht die Absicht, so schreibt die „Schles. Zeitung“, die Zahl der Schiedsgerichte für die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten wie anderwärts so auch in Schlesien erheblich herabzumindern. Gegenwärtig bildet jeder Stadt- und Landkreis der Provinz einen Schiedsgerichtsbezirk für sich. Diese Organisation hat unleugbare Vorzüge, es sei jedoch nicht leicht, für eine so große Zahl von Schiedsgerichten immer geeignete Vorsitzende zu finden, und außerdem verursachten diese zahlreichen kleineren Behörden zu hohe Kosten (!)

Die Bemühungen, zu einer einwandfreien Beseitigung des gegenwärtigen Zustandes zu gelangen, seien bis heute noch nicht abgeschlossen. Von einer Seite wurde der radicale Vorschlag gemacht, in sich die Schiedsgerichtsbezirke mit den Regierungsbezirken zusammenfallen zu lassen. Bei näherer Prüfung hatte sich indessen heraus gestellt, daß dann die Thätigkeit des in Oppeln für Ober-Schlesien einzurichtenden Schiedsgerichts gar zu umfangreich werden würde.

Der Vorschlag wurde in Folge dessen d. hin abgeändert, daß unter Aufhebung der bestehenden Organisation vier neue Schiedsgerichte geschaffen werden sollen, je eines in Liegnitz und Breslau für die beiden Regierungsbezirke und zwei für den ober-schlesischen Bezirk in Oppeln und Beuthen oder Gleiwitz.

Neuerdings sei wieder angeregt worden, die Provinz in vierzehn Schiedsgerichtsbezirke zu zerlegen, die mit den Landgerichtsbezirken sich decken sollen. Einer solchen Organisation aber, die im Vergleich zu der großen Zahl der jetzt bestehenden Schiedsgerichte immerhin eine Verbesserung bedeuten würde, stehe der Umstand entgegen, daß die Grenzen der Landgerichte nicht durchweg mit den Kreisgrenzen zusammenfallen und daß es bei der Bedeutung, die die Kreise praktisch als die Bezirke der „unteren Verwaltungsbehörden“ im Sinne des Gesetzes gewonnen haben, nicht vortheilhaft wäre, in schiedsgerichtlicher Beziehung auch nur einen Kreis zu theilen.

Die Angelegenheit beschäftigt übrigens, nachdem die Regierungen und der Oberpräsident dazu gehört worden sind, gegenwärtig den Minister für Handel und Gewerbe.

[Zum Regierungspräsidenten] an Stelle des in Pension gehenden Freiherrn Jander von Ober-Conreut, soll, wie hiesige Blätter aus authentischer Quelle berichten, der zur Zeit in Königsberg, Ostpreußen, in gleicher Eigenschaft amtierende Herr von Heydebrand und der Lasa treten.

Der die Stelle des Oberpräsidenten einnehmen wird, ist bis jetzt noch nicht bestimmt.

[In Sachen der Sterbefälle der früheren Nachwachstbeamten] besteht, wie die „Bresl. Bzg.“ von unterrichteter Seite erfahren hat, zwischen dem Magistrat und den früheren Nachwachstbeamten keine Meinungsverschiedenheit betreffs der Vertheilung der Sterbefallengelber. Dieselbe konnte bisher nicht erfolgen, weil die Angelegenheit gegenwärtig dem Minister unterbreitet ist.

[Berechnung der Wartezeit zur Erlangung der Invalidenrente.] Der Tischler Weiß war mit seinem Antrage auf Bewilligung der Invalidenrente von der Versicherungsanstalt Schlesiens wegen mangelnden Nachweises der erfüllten Wartezeit abgewiesen worden. Seine Berufung ging vor Ablauf der Frist bei dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts zu Schweidnitz ein. Da dieselbe jedoch ungenügend frankirt und daher mit Straporto belastet war, so wurde die Annahme verweigert. Das Schreiben ging an den Kläger zurück und wurde nun zum zweiten Male erst nach Ablauf der Berufungsfrist beim Vorsitzenden des Schiedsgerichts präsentirt. Dieser wies daher durch Vorbescheid das Rechtsmittel als verspätet, übrigens auch materiell unbegründet, zurück. Der Kläger stellte den Antrag auf mündliche Verhandlung, und das Schiedsgericht sprach ihm, unter Aufhebung des Bescheides, die geforderte Rente zu. Auf die Revision der Versicherungsanstalt und des Staatscommissars hob das Reichsversicherungsamt durch Urtheil vom 5. Juni d. J. die Vorentscheidung auf und wies den Kläger mit seinem Anspruche ab. Der Gerichtshof führte aus, daß es eines Eingehens auf die formelle Frage, ob das Rechtsmittel fristzeitig eingelegt sei, nicht bedürfe, da die Abweisung sich jedenfalls aus sachlichen Gründen rechtfertige. Das Schiedsgericht habe das Gesetz unrichtig angewendet, indem es dem Kläger einen Krankheitszustand, während dessen derselbe bereits dauernd erwerbsunfähig gewesen sei, auf die Wartezeit angerechnet habe. Denn wie alle anderen Voraussetzungen des Rentenanspruches müsse auch diese selbstverständlich vor Eintritt der Invalidität erfüllt sein.

[Von der Breslauer Umgehungsbahn.] Die Bauarbeiten an der Breslauer Güter-Umgehungsbahn sind in den letzten Wochen wieder weit vorgeschritten. Die Ueberführung bei Gräbichen, nahe dem Depot der Elektrischen Straßenbahn, ist der Vollendung nahe. Das Durchfahrts-Työr über die Gräbichener Fahrstraße wird mit Eisen-Construction in gestreckten Bogen überspannt. Die die Ueberwölbung tragenden Seitenmauern sind in rothem Schlezeler Sandstein ausgeführt und tragen, von einfachen säulgerechten Architekturen bekrönt, den Charakter eines Burgportals. Der Aufbau der Lagerstuppen an dem neuen Güterbahnhof bei Brocau, dem Central-Knotenpunkte der Umgehungsbahn, geht dem Abschluß entgegen. Auf der ganzen Strecke der neuen Bahn werden mit Ausführung der Maurer-, Montirungs- und Erdausschüttungs-Arbeiten Hunderte von Arbeitern beschäftigt.

[Sommertheater bei Liebig.] Der glänzende Besuch der Aufführungen vom „Vogelhändler“ veranlaßt Director Wite-Wild, die genannte Operette außer Sonnabend auch Sonntag zur Darstellung zu bringen. Montag findet die erste Wiederholung der „Fledermaus“ statt.

[Unglücksfälle.] Als hier am 4. d. Mts. auf einem Overtahn ein 29 Jahre alter Schiffsgehilfe den Anker emporwinden wollte, schlug die Winde plötzlich zurück und traf den Schiffer ins Gesicht, der dadurch eine Zerschmetterung des Nasenbeins erlitt. Der Verunglückte wurde nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. — Dasselbst wurde auch eine Frau untergebracht, die am 6. d. Mts. auf der Burgstraße zu Fall gekommen war und sich eine Kopfwunde zugezogen hatte. — Das Dienstmädchen von der Katharinenstraße, welches am 6. d. Mts. früh Petroleum ins Feuer gegossen und schwere Brandwunden bei der unvermeidlich erfolgenden Explosion erlitten hatte, ist am 8. d. Mts. früh im Allerheiligen-Hospital den Verletzungen erlegen. — Am 7. d. Mts. fiel in einem Bau auf der Moritzstraße einem Arbeiter ein schweres Brecheisen aus bedeutender Höhe auf den Kopf, wodurch der Mann eine klaffende Kopfwunde erlitt.

[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang.] Gestern in der Abendstunde verunglückte die 12jährige Auguste Leder, Tochter des Schneidermeisters Leder, Große Groschengasse 3, dadurch, indem sie über das Treppengelände aus beträchtlicher Höhe herabstürzte. Im Parterre schlug das Mädchen mit voller Wucht auf das Geländer bei Edale, verlegte sich derartig, daß der schnell herbeigerufene Arzt, nach Verlauf von nur einer halben Stunde, nur noch den Tod constatiren

konnte. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich über den Verlust des äußerst braven Mädchens.

[Unterbringung eines Kranken.] Am 7. d. Monats, Nachmittags, wurde auf der Burgstraße ein Barbier in schwer krankem Zustande aufgefunden und Allerheiligen-Hospital zugeführt.

[Ruthmäßiger Schwindler.] Im vorigen Monat logirte in einem auf der Nicolaistraße gelegenen Hotel längere Zeit ein Herr, welcher angab, aus Lübben zu sein. Der Fremde verschwand eines Tages, ohne seine Schuld im Betrage von 36,80 Mark in dem Hotel bezahlt zu haben, sandte aber bald nach seiner Abreise ein Schreiben an die Hotelbesitzerin, worin er versprach, die Schuld in nächster Zeit zu begleichen. Da dies bis jetzt nicht erfolgt ist, und Nachfragen ergeben haben, daß der Fremde in Lübben nicht bekannt ist, so wird angenommen, daß derselbe ein Schwindler war.

[Feuersgefahr.] Heute Abend gegen 10 Uhr grüßte in einem Kellerraum des Oberthor-Bahnhofes ein größeres Quantum Puzwolle in Folge fahrlässigen Umgehens mit Licht in Brand. Da in unmittelbarer Nähe der Brandstelle Petroleum lagerte, wurde die Feuerwehrt sofort herbeigerufen, doch war durch Anstellung der Bahn vor Eintreffen der Feuerwehrt das Feuer bereits im Keime erstickt worden.

[Heimliche Entfernung.] Der 7 Jahre alte Knabe Joseph, Sohn der Neudorfstraße 23 wohnenden Wäckerin Otte, hat sich am 7. d. M. Abends aus der elterlichen Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Der Knabe trägt schwarze Sammet-Hose, graugeschmückte Hose und grauen Hut.

[Verirrtes Kind.] Am 6. d. M., Nachmittags, wurde auf der Gartenstraße ein etwa 3 Jahre alter Knabe verirrt angetroffen und von der Bäckerin Mannig, Hötchenstraße 14, in vorläufige Pflege genommen. Das Kind ist mit blauem Anzug, grauweißer Schürze, schwarzen Strümpfen, Schuhen und Strohhut bekleidet.

[Ermittelte.] Das Paket mit Werthpapieren, welches gestern Vormittag in einem Geschäft am Neumarkt vertauscht worden ist, ist noch am selben Tag zurückgebracht und dem rechtmäßigen Eigentümer zugestellt worden.

[Diebstahl.] In letzter Zeit wurden auf dem Oberschlesischen Bahnhofe aus einem mit Bomben verschlossenen Güterwagen mittelst Einbruchs 7 1/2 Kilogramm Seidenpapier und 23 Kilogramm Nordhäuser Korngroß stolen.

[Beschlagnahme] wurden zwei Pfandscheine über Werthpapiere im Werthe von 90 bzw. 400 Mark. Die Scheine hatte ein junger Mann in einem auf der Kupferstraße gelegenen Geschäft zum Kauf angeboten und als ein Ausweis über den rechtmäßigen Erwerb dieser Scheine verlangt wurde, die Fälschung ergriffen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Frenshut, ein Umschlagetuch, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Cui mit Cigarrenspitzen. — Verloren: ein schwarzledernes Cui, enthaltend sechs Silberne Stöckel, gez. M. T. H.; ein gelb und blaues Füllentuch, und ein Paket mit blauem Garn und gefärbte Leinwand. — Abhanden gekommen: eine goldene Damen-Memotoiruhr mit kurzer Kette. — Gestohlen: am 5. d. Mts. auf der Promenade in der Nähe des Königsplatzes der fünf Jahre alten Tochter eines auf der Nicolaistraße wohnenden Kaufmanns ein Corallen-Ohrring. — Verhaftet wurden am 7. d. Mts. 52 Personen.

Schlesien.

[Breslau.] Daß die Localfrage eine der prominentesten Fragen der Zeit geworden hat, hat sich wieder hier recht deutlich gezeigt. Am 7. d. M. wollte der sozialdemokratische Ausschuss der Breslauer (Stadt) keine Mitgliederverammlung in der Wohnung des Genossen Schöner abhalten. Er hatte aber die Meinung ohne den Rath gemacht, nämlich ohne den Hausbesitzer Schöner in Wohnung Nr. 15. Als sich die Mitglieder dem Hause naherten, protestirte der Hausbesitzer energisch dagegen und ließ Kommissare über seine Schwellen. Er hatte mit fünf der Polizei, Genossen und seinen sieben Verwandten Hilfe gerufen und bedrohte jeden in eigener Verantwortung wegen Hausverwehrens zu belangen, selbst es mag ein Haus zu betreten, um in der Wohnung des Genossen Schöner zu gelangen.

Es kamen uns viele Genossen zur Versammlung entgegen, dieselben machten sich aber nicht des Hausverwehrens bedenklich, sondern gingen unerschrocken durch, wobei es sich nur bemerkbar machte, daß der besagte Hausbesitzer S. kurz vorher nicht dagegen eingewandert hatte, daß Genosse Schöner seine Wohnung zur Versammlung einräumte. Nachdem aber schon Kommissare nach, die Polizei über das Haus ins Spiel trat, waren die Anführer des Herrn S. nicht mehr zu sehen.

[Festsetzung der] Sie haben mit sich selbst in der Localfrage nicht und mit welchen Hinterhaken wir uns nicht zu helfen haben. Hier ist es notwendig, in jeder Zeit Stand zu machen, und wir können hier nur behaupten, daß wir der Sache, welche uns am meisten an-

nicht zur Verfügung stellen und unser Parteiorgan die „Volkswacht“ nicht auslegen, den Rücken kehren und nicht länger unsere Großen zu Gastwirthen tragen, welche uns und unserer gerechten Sache feindlich gegenüberstehen.

Wir machen die Parteigenossen auf die Aufforderung in Nummer 131 der „Volkswacht“ unter Vocals aufmerksam. Wir richten deshalb an die Parteigenossen und Arbeiter von Breslau und Bpöpelwitz die Aufforderung, uns in dieser gerechten Sache zu unterstützen. Denn so lange uns der größte Theil der Parteigenossen und Arbeiter indifferent und theilnahmslos gegenübersteht und solche uns feindliche Gastwirthe besucht, wird die Localfrage nicht gelöst werden. Die Gastwirthe sagen sich, unsere Säle sind ja stets gefüllt und wir haben nicht nöthig, sie den bösen Socialdemokraten zur Verfügung zu stellen oder ihre Presse auszulegen.

Wir sind schon längere Zeit in Bpöpelwitz ohne jegliches Local oder Vereinszimmer. Nachdem nun einige Genossen ihre Wohnung zur Verfügung gestellt, wurde denselben ihre Wohnung gekündigt und man hätte sie am liebsten aus Bpöpelwitz hinausgedrückt, da die Hauswirthe von gewissen Leuten beeinflusst werden. Die letzte Wohnung, in welcher der Verein seine Versammlungen abhielt, wurde uns ebenfalls abgetrieben. Parteigenossen, wir fordern Euch nochmals auf, verkehrt nur in Vocals, wo die „Volkswacht“ ausliegt oder uns ein Saal resp. Vereinszimmer zur Verfügung steht, und bleibt bei euren Ausflügen und Spaziergängen den Vocals fern, dessen Wirthe uns feindlich gegenüberstehen. Nur dann können wir zum Siege gelangen.

[Mittheilung.] Sonntag, den 3. d. Mts., fand eine Vorstandssitzung der Knapp- und Vereine des Waldenburger Reviers statt. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags wurde selbige von einem Kameraden des dortigen Vereins eröffnet und von dem in vorhergegangener Vorstandssitzung einstimmig eingesetzten Provinzial-Central-Vorstand weiter geleitet. Lechner, welcher als Referent Bericht über den getagten Congreß abthatten wollte, suchte vorhergehend die Vereinsfrage, welche zu Punkt 1 der Tagesordnung gehörte, zu erledigen. Nach Anfrage, ob die Vereine alle vertreten, stellte sich heraus, daß wieder einige fehlten. Um nun endlich zu wissen, ob selbige noch zu uns gehören und nach unserem Vereinsstatut handeln, sollen Erfindigungen eingeschoben werden, und wenn sich dieses, was man erfahren, von den betreffenden Vorständen bewahren sollte, so soll selbigen der Gruß zum Abschiede nicht vorenthalten werden. Den Mitgliedern der Vereine aber soll ein Licht aufgesteckt werden, damit Sie sich ihre Vorstände, welche nur um die Stimmen ihrer Kameraden bühnen, um zu einem Würdeamt zu gelangen, gründlich beleuchten können. Es muß beronte Redner, den Vorständen gelagt werden, wenn selbige sich scheuen, im wahren Sinne unserer Organisation für ihre Mitglieder einzutreten, resp. die Mitglieder zu belehren suchen, in welcher Art und Weise wir vorwärts kommen können, und was unsere Vereinigung überhaupt bezwecken soll, so ist es besser, selbige treten ab, als daß sie die Mitglieder erst täuschen und — wie vorgehend gelagt — der ganzen Sache schaden. Daß ein Vorstand eines Vereins seine leichte Aufgabe hat, dabei auch auf dem nicht zu stehen habe, ist jeder, aber er muß es ihm seiner Nachkommen halber, um diesen den Rath und Rath zu ertheilen. Nicht sollen unsere Nachkommen sagen: Wir können grüßeln und Alles über uns ergehen lassen, wir es lieber bei dem größten Theil der Arbeiter noch ist. Man kümmert sich um nichts und durch in der Meinung bin: es wird schon; es kommt von oben an.

Es wurden die Vorstände ermahnt, daß die Mitglieder, welche nach ihrem Ermessen in die Reihen der Kampfer der Arbeiter eingereiht werden. Alles hoch, Hand und Fuß und die Vorstände sollen ermahnen. Keine soll eines dieser Mitglieder durch Verstoß gegen das Vereinsstatut verurtheilt werden. Dem Herrn Vorstand, dem die Verhandlungen abzuwickeln, wurde gesagt, daß die Verhandlungen nicht mehr sein können. Dem Herrn Vorstand wurde gesagt, daß es nicht mehr möglich ist, die Verhandlungen abzuwickeln, wenn die Verhandlungen nicht mehr sein können. Dem Herrn Vorstand wurde gesagt, daß es nicht mehr möglich ist, die Verhandlungen abzuwickeln, wenn die Verhandlungen nicht mehr sein können.

[Striegau.] Am Sonntag, den 10. Juni, wurde in der gestern abgehaltenen Vorstandssitzung, an welcher auch die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei aus Striegau anwesend waren, über die Verhandlungen der Sozialdemokratischen Partei in Striegau berichtet. Die Verhandlungen wurden von dem Herrn Vorstand geleitet und es wurde beschlossen, die Verhandlungen in Striegau abzuwickeln. Die Verhandlungen wurden von dem Herrn Vorstand geleitet und es wurde beschlossen, die Verhandlungen in Striegau abzuwickeln.

dem Eisenbahnstrecke für die Bahn Striegau-Vollkathain überwiesenen Bau-Terrain übrig geblieben sind. Die Kaufsumme für nahezu 5000 Qu.-Mtr. beträgt 7500 Mk.

[Neustadt O.-S., 7. Juni.] Morbversuch. Der Cigarrenarbeiter Martinus logirte in der Wohnung der Cigarrenarbeiterin Schleierlein, während deren Ehegatte längere Zeit abwesend war. Als der Cigarrenarbeiter Schleierlein gestern zu seiner Frau zurückkehrte, forderte er den M. auf, die Wohnung sofort zu verlassen, wogegen sich Letzterer weigerte. Erst auf Anwendung gesetzlicher Maßnahmen zog es M. schließlich vor, sich zu entfernen. Nach kurzer Zeit kehrte er jedoch noch einmal zurück, reichte der Frau Sch. zum Abschied die Hand und gab mit der anderen Hand einen Schuß auf dieselbe ab, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Beide Schüsse gingen jedoch fehl. Es gelang, den Attentäter festzunehmen, zu fesseln und der Polizei zu überweisen.

[Kand. im.] 6. Juni. Von einem Fuhrwerk überfahren wurde das dreijährige Söhnchen des Fleischermeisters Bisalla aus Pogorzelleh auf der Dorfstraße in Randgrün. Dem Kinde wurde das Rückgrat gebrochen und der Kopf gequetscht, so daß es auf der Stelle todt war.

[Kath. im.] Wie es den Socialisten auf Reisen ergeht. Am 31. Mai, Nachmittags, langten zwei Genossen hier an, welche sich im Gasthaus von Marcus Werner niederließen, um am nächsten Morgen ihre Reise nach Troppau fortzusetzen. Wie vorstehend unsere Herren Gastwirthe in der Aufnahme von Fremden sind, beweist die Frage, ob die Herren etwa aus Galbaun wären (Galbaun ist bekanntlich ein Ort, wo nur professionirte Diebe wohnen). Nachdem sich aber die Reisenden legitimirt und dadurch bewiesen hatten, daß sie diesem ominösen Orte nicht entstammten, wurde ihnen Herberge versprochen. Als jedoch irrthümlicher Weise einige unserer hiesigen Genossen bei M. Werner sich einfanden und von Seiten des Breslauer Genossen Fruhner über Einiges discutirt wurde, gab es in der Herrenstube große Aufregung und die schwarzen Raben mußten vor heiligem Eifer nichts weiter zu thun, um den Fels vom Untergange zu retten, als daß die zwei Genossen um 10 Uhr ihre sieben Sachen packen mußten, denn mit Socialisten wollte man nicht unter einem Dache wohnen. Es schien als wären gleichzeitig auch nach mehreren Gasthäusern Abreise ausgeandt worden, damit den Bogelfreien nur kein Obdach gewährt würde. Der Himmel hat sie zwar nicht beschützt, aber dieselben haben ein Obdach gefunden, ohne nochmals gefragt zu werden, ob sie aus Galbaun wären.

Aus den Nachbarprovinzen.

[Znowobzaw.] Ueber einen ergötlichen Vorfall, der sich am vorigen Sonntage in dem Dorfe N. ereignete, berichten mehrere Blätter. Dorten hatte der Geistliche an zwei neugeborenen Knaben in der Kirche die Taufe vollzogen, als auch noch Gebäterinnen mit einem kleinen Mädchen an das Taufbecken traten. Die Ceremonie beginnt; aber als der Geistliche die Hand erhebt, um sie mit Wasser im Taufbecken zu benetzen, wird eine der Gebäterinnen von der größten Angst befallen und beruhigt sich nicht eher, als bis der Geistliche ihrem Wunsche gewillfährte und das Taufbecken mit frischem Wasser hat füllen lassen. Erst auf dringendes Zureden des Geistlichen giebt sie den Grund ihres sonderbaren Benehmens an, und dieser besteht in nichts anderem, als daß, wenn das kleine Mädchen mit demselben Wasser getauft würde, wie die Knaben, so müßte sich das Mädchen häßlich wegen Bartwuchses rajren lassen.

Gerichtliche.

[Breslau, 8. Juni.] Betrug im Rückfalle. Die vielfach, darunter auch wegen Betrugs vorbestrafte Weingärtnerin Natalie Fiedelmann wurde heut aus der Untersuchungshaft vor die II. Strafkammer geführt, um sich wieder wegen mehrerer Betrügereien zu verantworten. Die Angeklagte, welche jetzt 32 Jahre alt ist, entnahm im December 1892 ihren Kohlenbedarf von einem Kohlenhändler in der Nähe ihrer Wohnung. Als dies eine Zeit lang gegen sofortige Baarzahlung geschehen war, ersuchte sie den Kohlenhändler um ein Darlehen von 20 Mark, das er ihr auch gab und auch bald zurückerhielt. Nachdem ihr dann der Kohlenhändler noch ein Darlehen von 30 Mark gegeben hatte, das ebenfalls rechtzeitig zurückgezahlt wurde, hat ihn die Fiedelmann um ein Darlehen von 235 Mark. Da der Kohlenhändler dazu wenig geneigt zu sein schien, wies sie auf ihre sehr elegante Wohnungseinrichtung hin, welche, wie sie behauptete, ihr Eigentum sei. Darauf gab ihr der Kohlenhändler nicht nur dieses Darlehen von 235 Mark, sondern während der nächsten zwei Monate in etwa 40 Raten insgesammt 1625 Mark. Zurückgezahlt erhalten hat er denn während eines ganzen Jahres trotz wiederholten Dringens nur 20 Mark. Zu seiner Sicherung hatte ihm die Angeklagte fünf von ihr ausgestellte Wechsel gegeben, bei deren Fälligkeit keine Zahlung erfolgte. Im weiteren Verlaufe hat auch die Zwangsvollstreckung fruchtlos aus, da sich herausstellte, daß das genannte Mobiliar nur auf Kaufleiheverding entnommen war. Die Angeklagte war auch von anderen Gläubigern verklagt worden, die zwei ihr gehörige Sparbücher der hiesigen Sparkasse zu Breslau über 900 Mark ermittelten, welche die einzigen Pfändungsobjecte blieben, während sich die Forderungen der Gläubiger auf mehrere tausend Mark belaufen. Der Staatsanwalt beantragte insgesammt 3 Jahre Zuchthaus und Nebenstrafen. Das Urtheil lautete unter Ausschluß mildernder Umstände auf 2 Jahre Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und 150 Mark Geldstrafe event. noch 10 Tage Zuchthaus.

Standesamtliche Nachrichten.

[Bonn, 9. Juni.] Geraths- und Abkündigungen. I. Bureau-Verwalter Max Giermann, evang., Hinterhäuser 17, und Gustav Hofst, evang., Freiburgstraße 18. — Kaufmann Siegmund Wartenberger, päd., in Rosenbergl. und Hedwig Giermann, päd., Gerresheimerstraße 27. — Arbeiter Paul Stammig, kath., Hauptstraße 24, und Auguste Gerlach, ev., darselbst. — Arbeiter Karl Knappe, ev., Unterstadtplatz 5, und Ida Knappe, evang., darselbst. — Schmelz-Ernst Herrmann,

evang., Schweigerstraße Nr. 10, und Maria Müller, kath., Neuborstraße 31. — Königl. Schuhmann Karl Pfeiffer, ev., Nicolaisstraße 31, und Anna Haertel, ev., Ohlauerstraße 16.17. — Cantor Bernhard Krogh, jüd., in Bernstadt, und Rosalie Schlegler, jüd., Antonienstraße 35. — II. Zimmermann Max Krenzel, kath., Neuborstraße 74, und Emma Barthel, kath., Schillerstraße 10. — Musiker Oscar Hoffmann, evg., Dewaldstraße 28, und Hedwig Fentchel, kath., Gräbchenstraße 58b. — Schlosser Heinrich Hellmich, kath., Hirschstraße 74, und Rosina Merten, evang., Holteistraße 14. — Arbeiter Wilhelm Piske, kath., Matthiasstraße Nr. 47, und Wilhelmine Klinkert, evang., daselbst. — Tischler Karl Wiesner, evang., Weinststraße 9, und Vinna Franz, evang., Weihenburgerstraße 7. — Schiffer Emil Waldow, evang., in Hamburg, und Maria Lubwig, evang., Schiefwerderplatz Nr. 21.

Eheschließungen. II. Buchhalter Friedrich Schimmac, ev., mit Wilhelmine Heinrich, geborene Winkler, ev., hier. — Restaurateur Karl Hartmann, ev., mit Auguste Teschetschode, ev., hier. — III. Wurstfabrikant Reinhold Winkler, ev., mit Ida Kaps, ev., hier.

Geburten. I. Arbeiter Adolf Hinkelmann, ev., S. — Eisenbahn-Assistent Gustav Scholz, ev., T. — Arbeiter Josef Schmidt, kath., T. — Zimmermann Max Machner, ev., S. — Kutscher Friedrich Babatz, ev., T. — Arbeiter Paul Langner, kath., S. — Arbeiter Adolf Hinkelmann, ev., S. — Eisenbahn-Assistent Gustav Scholz, ev., T. — Arbeiter Josef Schmidt, kath., T. — Zimmermann Max Machner, ev., S. — Kutscher Friedrich Babatz, ev., T. — Arbeiter Paul Langner, kath., S.

— Arbeiter Gustav Hellwig, ev., T. — Straßenbahnkutscher Karl Klinkert, ev., T. — II. Amtsgerichts-Sekretär Karl Hackbarth, ev., S. — Arbeiter Karl Schirpke, ev., S. — Kaufmann Richard Guttsch, ev., T. — Rittergutsbesitzer Albalbert von Pipski, kath., S. — Stellmacher Wilhelm Reichert, ev., luth., T. — Arbeiter Gustav Dittner, kath., S. — Vorrichter Franz Grünich, kath., S. — Rentier Leopold Silberberg, jüd., T. — Schlosser Wilhelm Bischof, ev., T. — Bureau-Vorsteher Gustav Köbig, ev., T. — Kreisämter Paul Horn, ev., S. — III. Schuhmacher Paul Zwolener, kath., S. — Kaufmann Oswald Möschner, ev., T. — Bremser Robert Walter, kath., T. — Maurer August Reichelt, kath., S. — Barbier Karl Schneider, ev., S. — Geprüfter Locomotivbeizer Paul Jarnowski, kath., S. — Böttcher Gustav Wollinski, kath., T. — Schlosser Robert Pilz, ev., T. — Haushälter Robert Laschinski, ev., T. — Maler Eduard Forner, kath., T. — Kutscher August Gräbel, ev., S. — Sattlermeister Gustav Kühnel, ev., S. — Kaufmann Ferdinand Korn, kath., T. — Verkäufer Ernst Kulich, ev., S. — Gut-Arbeiter Josef Heiber, kath., T. — Maschinen-Schlosser Jedor Peitert, ev., T.

Todesfälle. II. Otto, S. des Amtsgerichtssekretärs Carl Hackbarth, 1 1/2 Stunde. — Arbeiter Robert Kasper, 48 Jahre. — Schlosser Heinrich Hointis, 55 J. — Frau Apotheker Clara Kasper, geborene Piesch, 50 J. — Alwin, S. des Eisenbahn-Werkführers August Freier, 4 Wochen.

Früherer Restaurateur Robert Katterbe, 44 Jahre. — Pastorwitwe Albrechte Nibel, geb. Gunde, 83 Jahre. — Martha, T. des Haushälters Josef Weder, 5 M. — Gehob., T. des Arbeiters Emil Hietzkorn, 2 M. — Droschkenbesitzer Wilhelm Trompke, 58 J.

Breslau, 8. Juni. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Juni 114,00 Br. Hafer (per 1000 Kilogramm per Juni 133,00 Br. — Hafer (per 100 Kilogr.) — gefündigt — Str., loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. — per Juni 43,50 Br., per October 44,00 Br. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pSt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Ml. Verbrauchsabgabe, gefündigt — Str., abgelassene Säubigungsscheine — per Juni 50 er 48,60 Gd., 70 er 28,80 G.

Breslau, 8. Juni. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Muszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 21,00 bis 21,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 18,75 — 19,25 M. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,80—8,20 M., b) ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 17,25—17,75. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b) ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 M.

Liebich's Etablissement.
Sommer-Theater.
Direction: F. Witte-Wild.
Sonabend:
„Der Vogelhändler.“
Sonntag:
„Der Vogelhändler.“

Victoria-Theater
(Simmentauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Villa Liebich.
Sonntag, den 10. Juni 1894:
2564 **Große Geburtstags-Feier.**
Kuschant von hochfeinem Wünsche-Vier.
Es ladet Freunde und Genossen ergebenst ein
A. Przewlaka.

Musik-Instrumente.
Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spielbogen zum Drehen u. selbstspielend, **Musik-Automaten** fertig
R. Cohn, Kupferschmiedestr. 17.

Sämmtliche Reparaturen
an Gold- und Silberwaren, auch unecht. Schmuckachen, sowie Umarbeit. veralteter Gegenstände; neuer geschmackv. Form werden schnell und am billigsten ausgeführt nur **Sapferschmiedestr. 10, Hof, part. links, R. Klöbb, Goldarbeiter-Werkst. (Mit. Gold u. Silb. m. i. Zahl. gen.)**

Mit. blauen Creviot
zu Anzügen für 248
4 Mark 50 Pf. bei
Julius Stein, Schuhbrücke Nr. 7.

Gummi
Zst. Gummi-Artikel, 1, 2, 3 M. p. Dk.
Max Sander
Breslau, Reischstr. 58/59. [24]

F. J. Kammerer's Nachf.
Inhaber: **Otto Ruppricht.**
Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Lederhandlung und Schäftefabrik.
Lager sämtlicher Schuhmacher-Bedarfsartikel. 2454
den geehrten Herren Schuhmachern zur gültigen Beachtung empfohlen.

Stoudorfer Sitter 1.20 Mk.
Dr. Lampe 1.00 Mk., Korn-Spiritus 90 Pf., Waldmeister-Korn 80 Pf., Brenner-Korn 60 Pf.
C. Scholz, Destillateur.
Nicolaisstraße Nr. 32. 2516

Margarine.
Specialgeschäft für holländische
Naturbutter.
63, Matthiasstr. 63.
2362

Sommernachts-Fest
des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
(Section der Schlosser und Maschinenbauer)
im Etablissement „Concordia“ Margarethenstr. 17. 256:
Sonabend, den 16. Juni
bestehend in Garten-Concert, Gesangs-Vorträgen, P.olog. Theater u. Tanz. Concert ausgeführt von der freien Schlesischen Mäcker-Vereinigung Tanz bei vollem Orchester. Kasseneröffnung 8 Uhr, Anfang 7 Uhr. Entree à Person 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Programm wird bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern, sowie beim Comité und in der Exped. der Volkswacht zu haben.
Das Comité.

Achtung Tabackarbeiter!
Sonntag, 10. Juni, Vorm. von 11—2 Uhr
im Lokal der „Berliner Weissbierhalle“, Berliner-Straße Nr. 70
Mitglieder-Versammlung
der Central-Krankenkasse der Tabackarbeiter Deutschlands
(Zahlstelle Breslau) G. H. 2554
Tages-Ordnung: 1. Wahl der Ortsverwaltung. 2. Anträge zur Generalversammlung 3. Wahl eines Delegierten zu derselben. 4. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.
Der Vorstand.

A. Wiczorek's Brenneri Schrotgasse 9/11.
Heut **Wurstabendbrot** div. Speisen. Montag: Erbsensuppe und Sonntag m. Schweinsohren sowie alt. Korn. 5266
Volkswacht liegt aus.

Internationaler Bazar.
Verloosungs-Gegenstände
für Vereine und Private in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Leopold Noher
Ohlauerstrasse 67, Ecke Weintraubengasse.

Th. Winter,
14 Große Grodchengasse 14
empfeht
ein Lager fertiger Herrenstiefel und Gamaschen 2420
zu billigsten Preisen.
— Nur Handarbeit.

Achtung!
Den Genossen der **Sand-Vorstadt** empfehle ich meine Rauch- und Fischwaarenhandlung nebst Bierverkauf und bitte um gütigen Zuspruch. 2440
A. Schmidt,
Lehmann 18.

! Brot !
groß und schmackhaft, sowie Weiß- u. Feinwaaren liefert die Bäckerei von
Paul Zorowka,
65, Kurze-Gasse 65.

Amerikanisches 2544
Zahn-Atelier
Hugo Driesen,
Ring 22, Ecke Hintermarkt.
Schmerzloses Zahnziehen. Goldgas, Chloroform etc. Plomben und Gebisse Langjährige Garantie der Haltbarkeit. Vorzüglich passend u. naturgetreu.
— Alinilpreise.

Für 3 Mt. Stoff
zum Anzug 3 Meter bei 2486
Julius Stein, Schuhbrücke Nr. 7.
Billig! Billig!
Damenhüte
Rosalische Konstruktwaare von 25 Pf. an zu verlauf. Bürgerwäcker, an den
Kasernen Nr. 5
im Laden. 2156

Arac, Rum, Cognac
Ist importirt en gros und en détail
Original- und Tafel-Liquore
Kannaberger Klosterbitter,
Mandarin-Singer,
Benedictiner,
Chartreuse, Curacao etc.
Rachod's Magen- und Cholera-Sitter, bekannt durch seine vorzüglichen Eigenschaften,
den Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Johannisbeer- u. Blausbeerwein, Apfelselwein, Gebirgs-Gimbeer-, Brombeer-, Birse-, Johannisbeer- und Citronen-Saft, Sifig u. Koffein empfiehlt
Hermann Saldel.
BRESLAU, Ring 27.
Telephon No. 8.
Verkaufsstellen: In Anstalt im für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl zu billigen Preisen

Schlosserei-Berkauf!
Schlosserei mit Hausgrundstück, seit 40 Jahren im Betriebe, bei wenig Anzahlung zu verkaufen oder zu vertauschen. — Offerten vermittelt unter **A 200** die Expedition dieses Blattes. 2555
Carl Freundt
Zahn-Atelier
Kreische-Str. 50, I.
Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr
Unbem. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr. 2491

Hermann Berner's
Barbier- u. Cigarren-Geschäft
50, Schiefwerderstraße 39
wird den Genossen bestens empfohlen. 2280

Auf Theilzahlung!
Ohne Preiserhöhung.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
in nur guter Arbeit aus beste Material zu billigsten Preisen.
Mahlich & Rieger,
Friedr.-Wilhelmstr. 13,
neben dem Deutschen Kaiser 2455.

A. Zingler
Schuhmachermeister,
Ring,
213, Bude 213,
empfeht sein Lager von Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl zu billigen Preisen 2538

! Brot !
groß und schmackhaft, sowie Weiß- u. Feinwaaren liefert die Bäckerei von
Th. Brauner,
22 Reichstraße 22.

Julius Philipp's
Barbier-, Friseur- und Saar- (sich) de Cabinet empfiehlt sich einer geneig. Beachtung. 2474
Friedrich-Wilhelmstr. 51
Badner Jakob u. Volkswacht liegtaus

J. Kaluza,
Schuhmacher.
Hirschstraße 17,
empf. sein gr. Lager von
Schuhwaaren

Haynau's
größtes Special-Geschäft
für Herren- und Knaben-
Garderoben 2550
fertig und nach Maß.
W. Bick,
Ring 124.

3 Mt. Stoff
in den neuesten Mustern 2486
verkauft für **6 Mark**
Julius Stein, Schuhbrücke Nr. 7.

Polster-Werg,
Kopfsaare, Agara, Indiasafer, Alpen-gras, Seegrass, Federn, Möbelschnur, Gurte, Bindfaden, Stränge, Seile, Wäscheleinen, Hängematten, Netze, Taschen empfiehlt billigst 2405
Jul. Moritz, Feilermeister.
14, Kupferschmiede-Str. 44.

Vereins-Kalender.
Breslau.
Verein deutscher Schuhmacher. (Zahlstelle Nr. II) Alle Sonabende Abends 8 Uhr in Berg's Restaurant, Bismarckstr. 32.
Bereinigte Gutmacher. Jeden Sonabend, Abend von 8—10 Uhr: Kassenabend im „rothen Löwen“. Aufnahme neuer Mitglieder.
Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen. Jeden Montag Abends 8 Uhr im Reichs-Abel's Kegelohle Nr. 9.
Verein der Litographen Steinbruder und verw. Berufs-genossen Deutschlands (Zahlstelle Breslau). Jeden Montag Abends eben Montag nach dem ersten eines Monats Mitglieder-Versammlung. Vereinslokal Café Restaurant, Karlstraße. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.
Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Jedn Montag Abds. v. 8—12 Uhr: Kasse n Abend im Gasthaus „zu den drei Linden“, Neumarkt 8. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.
Verein deutscher Schuhmacher. Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung im Gasthof „zu goldenen Löwen“.
Arbeiter-Gesangverein „Vieda-tren“. — Jeden Dienstag, Abends 3 Uhr: Uebungsstunde im Gasthof „zum goldenen Löwen“ — Aufnahme neuer Mitglieder

Topplöhe, Läuferstoffe, Portièren, Möbelstoffe, Tisch-, Reise- und Schlafdecken

von einfachsten bis zum elegantesten Genre, ohne jeden Fehler, empfiehlt zu billigen aber sehr billigen Preisen, billiger als die von anderen Seiten so oft angepriesenen Waaren mit kleinen Webefehlern etc.

L. Freund jun.,
Breslau, Junkernstraße Nr. 4.
Gegründet 1854.



Wegen vorgerückter Saison bedeutend herabgesetzte Preise!

Damen-Mantelfabrik
Bekannt billigste Bezugsquelle.
Reusche-Strasse 55, parterre und 1. Etage.

Leopold Bertram

Gesellschafts-Wagen

zu Courfahrten, bis 18 Personen fassend, Equipagen und Halbverdeck empfiehlt
C. Jackisch, Klosterstr. 44d.
Telephon 841.

M. Florian's Möbelfischlerei u. Lager

Sinterbleiche 1. (Keine Scheinwerkstatt.) 2335
Complete Wohnungs-Einrichtungen, auch einzelne Holz- und Polstermöbel in großer Auswahl. Solide Arbeit, billige Preise. Garantie trockener Waare. Mottenfreies Polster. Elektrische und Pferdebahn-Verbindung.

Möbel-Fischlerei und Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten.

Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 2224
J. Blase & Co., Tischlermstr.
Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros zu den billigsten Preisen die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Robert Schumm,
Scheitnigerstraße 20 (Ecke Hirschstraße.)
Montag: Wellwurst. 2338

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Eher, feinste Suchongs,

à Pfd. 2, 2,40 Pfd. Ehergruß, 1,60 Pfd. 1874
Guter Chocoladen, à Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Pfd.
Cacao-Pulver, à Pfd. 2, 2,40, 2,60 Pfd.
Guter Cacao-Eher, à Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
Crème-Fruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 Pfd.
Pralinée, Marzipan, Bonbon etc.
bekannt billigste Bezugsquelle in der
Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.

Echte und halbechte Hamburger Sammt- u. Manchester-Hosen

mit und zu haben bei
M. Aschkowitz, 2337
15, Große Scheitniger-Strasse Nr. 15.

Schuhwaaren-Ausverkauf

Nur noch bis 15. Juni 1894 werden die Neßläger aus der E. Keißlers u. D. Scholz'schen Concursmasse zu ger. Taxpreisen verkauft. 2368

10. Reuschestrasse 10.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros zu den billigsten Preisen die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter u. **Theodor Köhler,**
Matthiasstraße Nr. 75, „am rothen Stern.“

Cigaretten, Tabake

empfehle und verwende
in bester Qualität und jeder Preislage
Reinhold Haucke,
Weichestr. No. 1, am Christophersplatz.



Leist's Lohn!

Der Kaiserliche Kanzler Leist ist endlich angekommen, und ward von Arbeitern zumeist, schon tüchtig vorgenommen. Rasch brüdt er sich nun nach Berlin, wo man ihn will verbrennen; Doch besser wär's, mit der Maschine ihn Hundert zu — verbrennen. Das wäre ein großer Lohn Dem Kaiserlichen Meister — Dann maß' Dir „Gold 74“ schon 'ne neue Fe.e. Kisten!

Beste und billigste Quelle in Breslau für Herren u. Knaben-Garderoben.

20% billiger wie überall zu streng festen Preisen deutlich in Zahlen vermerkt
Sommer-Paletots in allen Farben. 2541
Beige-Anzüge für den Hochsommer in allen Farben.

Herren-Paletots jeder Größe à 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mark an, Schwaloffs mit Pelzine, Herren-Anzüge von 10 Mk. an, neue Anzüge von 14 Mk. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammet von 25 Mk. an, gute von 33 Mk. an, Herren-Jaquetts von 5 Mk. an, Gehäkelte von 8 Mk. an, Herren-Jagier-Hosen von 3 Mk. an, gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen à Hosen von 6 Mk. an, Modersüße von 8 Mk. an, Knaben-Paletots von 5 Mk. an, Anzüge für jedes Alter von 1,50 Mk. an. Sommer-Brack.

„Goldene 74“

1. Et., Ohlanerstraße 74, 1. Et.
Herren-Wasch-Anzüge, herrliche Muster, von 5 Mark an,
Sommer-Jackets, guter Stoffe von 3 Mk. an.
Hitz-Ableiter von nur 1 Mk. an.
Knaben-Wasch-Anzüge, unverwundlich, Fabrikat, von 2 Mk. an.



Wegen Erbchaftsregulierung vollständiger Ausverkauf in Tricotagen, Handschuhen, Strümpfen, Corsets, Kragen, Raucheretten zu noch nie dazugehören billigen Preisen.

Eugen Freund, Neujährstraße Ecke Blücherplatz.

Rohtabake

billigste Bezugsquelle, z. B. Pfälzer, No. 65, 88, 70, 75, 80 Pf. Brasil und Felix, 85, 100, 115, 125 bis 140, 150, 160 Pf. 2250
Domingo Umblatt, gutbrennend 90, 100 u. 110 Pf., welche ich also billiger als Hamburg und Bremen verkaufe. Die Großfabrikation benutzt Domingo weil mehr als Garmen zum Umblatt des besseren Brandes und Geschmackes wegen.
Carmen, großblattig, 115, 125 Pf.
Samaras, 140 bis 500 Pf., darunter **feine Deck-Tabake** per Pfd. 225, 250, 300, 350 und 375 Pf. mit guten Farben und feinem Grund.
Lang dieser billigen Preise gewöhnt ich bei sofortiger Barzahlung noch 3 pCt. Rabatt, weil ich meiner Kundschaft die größten Vortheile bieten will.
Verstand gegen Nachnahme.
Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse
Cigarettenfabrik, Cigarren u. Rohtabake

Deutsches Waarenhaus HUGO BRAUER Haynau

jetzt! Ring 137 vis-à-vis der evangelischen Kirche empfiehlt

Herren- und Knaben-Garderobe:

Herren-Anzüge 6,00, 7,50, 9—15 M.
Herren-Hosen 1,50, 1,75—15,00 M.
Herren-Jaquetts 1,40, 2,00—24 M.
Herren-Westen von 1,25—12 M.

Burschen- u. Knaben-Schul-Anzüge

Leibchen und Hosen mit Blousen zu allerbilligsten Preisen.

Gleichzeitig empfehle eine grosse Posten Stoff-Reste zur Hälfte des realen Wertes.

Militär- u. weisse Hemden, Kragen, Stulpen, Chemisettes u. Cravatten.